

Correspondent.

Erscheint täglich

Regelmäßige Beilagen:

Abonnementspreis

(mit Ausnahme des Tage nach dem Sonntag und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 25.

Sonnabend den 30. Januar.

1897.

Die Zuckerpriämien in der französischen Kammer.

*) In der französischen Kammer wird seit einigen Tagen das Gegenstück zu den vorjährigen Zuckerverhandlungen des deutschen Reichstags aufgeführt. Nachdem Deutschland seine Zuckerausfuhrprämien verdoppelt, d. h. den Produzenten einen Zuschuß gewährt hat, damit sie im Auslande den deutschen Zucker entsprechend billiger verkaufen und dadurch den Konkurrenten, der nicht in der gleichbegünstigten Lage ist, aus dem Felde schlagen können, mußten diejenigen, die den Versicherungen des Herrn Dr. Paasche u. Gen. Glauben schenken, annehmen, Oesterreich und Frankreich würden sich ebenfalls, eine internationale Aufhebung der Ausfuhrprämien herbeizuführen. Das Gegenstück ist gegeben: Oesterreich hat sofort, den Beispielen Deutschlands folgend, auch seine Exportprämien erhöht und Frankreich ist eben dabei, dasselbe zu thun. Freilich, für Frankreich hat die Zuckersteuerfrage bei Weitem nicht die Bedeutung wie für Deutschland; der Rübenbau ist nur in fünf Departements von erheblicher Bedeutung, wie ja auch die französische Zuckerausfuhr nur etwa den fünften Theil der Production beträgt. Schon daraus ist ersichtlich, daß das Schreckbild der französischen Konkurrenz, welches die prämiirten Produzenten im Reichstage aufrollten, nur ein fiktives war. Die Verhandlungen der französischen Kammer lassen darüber gar keinen Zweifel. In Frankreich ist die Verbrauchssteuer für Zucker 48. Mk. per D.C. gegen 20 Mk. in Deutschland. Was läge da näher, als durch Herabsetzung der Verbrauchssteuer den inneren Consum weiter zu heizen und damit Erlös zu schaffen für eine etwaige Verminderung der Ausfuhr. In der That hatte die Kammer letzten Sonnabend beschlossen, einen Gegenentwurf Siegfried in Betracht zu ziehen, der die Consumsteuer von 60 auf 45 Franken ermäßigen soll. Am Montag aber wurde derselbe Gegenentwurf mit 271 gegen 224 Stimmen in Betracht genommen war, mit 306 gegen 217 Stimmen abgelehnt. In der diesem Beschluß vorhergehenden Debatte machten es die Herren Ribot u. Gen. genau wie im deutschen Reichstage Dr. Paasche und seine Freunde. Sie behaupteten, die französische Zuckerindustrie sei dem Untergang geweiht, wenn man in dem Weltmarkt um die höchsten Prämien hinter Deutschland zurückbleibe. Deutschland gehe darauf aus, Frankreich zum Verzicht auf das treffliche Geheiß von 1884 zu zwingen. Frankreich hat beabsichtigt damals die Rübenmaterialsteuer nach deutschem Muster eingeführt, die eine Prämie auf den guten Rübenboden und die vollkommenste Technik setzt. Neben diesen verdeckten Prämien will der Regierungsentwurf jetzt noch eine offene Prämie als Accessorik gegen die deutsche einführen und zwar, wie Ministerpräsident Meline behauptet hat, um auf der in Aussicht genommenen internationalen Zuckerkonferenz in starker Richtung zu erscheinen. Die französischen Delegirten auf dieser Konferenz werden sehr bereit sein, auf die offene Prämie zu verzichten, wenn Deutschland, welches nur offene Prämien hat, die selbigen befristet. Aber an der Habitationsprämie auf Grund des Gesetzes von 1884, welche in der Kammer auf mindestens 7,25 Franken bedacht wurde, (diese Bonifikation wird aber auf dem Weltmarkt durch die niedrigeren Produktionskosten Deutschlands ausgeglichen) will Frankreich festhalten. Daß unsere Zuckeragrarier auf Vorschläge dieser Art nicht eingehen können, versteht sich von selbst; sie hätten ja sonst gar nicht nöthig gehabt, gegen die allmähliche Aufhebung der deutschen Ausfuhrprämien nach dem Gesetz von 1892 einzuschreiten. Was im Reichstage über die internationale Aufhebung der Ausfuhrprämien gesprochen worden ist, war demnach nichts als eine Phantasieagorie zur Verhütung angestrichelter Gemüther. Es wird vor wie nach der Zuckerkonferenz bei der Ausfuhrprämie

sein Bewenden haben, nur mit dem Unterschied, daß in Zukunft nicht nur Deutschland, sondern auch Frankreich den Engländern den Rohzucker so billig liefert, daß die englische Landwirtschaft sich desselben zum Mästen der Schweine bedienen kann.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus interpellirte am Mittwoch Franz Kossuth den Ministerpräsidenten über die Zwecke der Pariser und Berliner Reise des Grafen Murawiew und fragte, ob die hierdurch markirte politische Action nicht hinter dem Rücken der österreichisch-ungarischen Monarchie und gegen deren Interessen geführt werde. Kossuth betonte in seiner Begründung, die Reise habe wahrhaftig das Orientproblem zum Zweck. Wenn man die Absicht habe, die Türkei zu konsolidiren, so sei dagegen nichts einzuwenden; wenn aber eine Stärkung der Stellung Rußlands im Orient beabsichtigt werde, dann müsse Ungarn energisch dagegen Stellung nehmen. — In Wien hat anlässlich des Geburtstages des deutschen Kaisers beim Feste des Vereins Niedermal der Botschafter Graf Eulenbürg einen Trinkspruch ausgedrückt, in dem er ausführte: „Stark sind wir, aber stärker sind wir geworden durch das Bündniß mit dem Lande, auf dessen Boden wir stehen, mit dem edlen Herrscher, welcher der Gebieter über das herrliche Land der Habsburger Monarchie ist. Er war es, der das Bündniß eingegangen, das in jedem guten deutschen Herzen mit goldenen Lettern eingetragen ist. Ich möchte einen prägnanteren Ausdruck für dieses Empfinden gebrauchen, indem ich behaupte, daß jeder gute Deutsche sich selbst persönlich dem Kaiser Franz Joseph verbunden und verpflichtet fühlt.“ Dieser Trinkspruch wurde mit stürmischen Hochrufen begrüßt. — Das „Neue Wiener Tageblatt“ erblickt in diesem Trinkspruch eine neuerliche kräftige Kundgebung für die ungetrübten, innigsten Beziehungen des Deutschen Reichs zu Oesterreich-Ungarn.

Italien. In Abessinien sind die Derwische auf dem Rückzug begriffen. In der Nacht vom 26. auf den 27. d. erhielt das Obercommando der italienischen Truppen die erste Nachricht vom Rückzug der Derwische. In Anbetracht des Standes der italienischen Streitkräfte und als Folge der von den Italienern begonnenen Zerstörung der Brunnen auf der Rückzugslinie der Derwische war die Nachricht wahrheitsgemäß; daher sandte das Obercommando sofort eine starke Reconnoissirungstruppe ab, damit nach erfolgter Feststellung des Rückzuges der Derwische, die schon auf den Bergen bereitstehenden Schaaaren der Baras den Feind verfolgen sollten. Nach ans Serac und aus Hamafin über Mai Dara hatten sich den Italienern untergebene Eingeborenen schon gegen die Derwische in Bewegung gesetzt. Mittwoch Nacht ging ein Bericht ein, der bestätigte, daß die Derwische in der That das Lager von Amide verlassen haben, das sie befristet und mit Pallhaden umgeben hatten. Die Derwische zogen sich nach Almoaja zurück; die den Italienern unterliegenden Eingeborenen haben die Verfolgung aufgenommen. Weder in der Umgegend von Kaffala, noch im Gebiete von Barka befindet sich gegenwärtig ein Haufe der Derwische. — Die italienischen Truppen bei Agordat sind, obwohl Entfernungen bis zu 200 km zurückgezogen waren, sehr rasch zusammengezogen worden. Am 12. d. M. trat Baldisera von Massafah aus die Feinreise an und tags darauf scheint die erste Nachricht von dem drohenden Anmarsch der Derwische eingelaufen zu sein. Am 15. waren bei Agordat bereits 7 Compagnien eingeborener Infanterie (1500 Mann), 2/3 Schwadron (100) und 1 Gebirgsbatterie (150) versammelt. Die Entfernung der nächsten Garnison (Keren) beträgt 62 km, also 2 Tagesmärsche. So muß der

Bersammlungsbehl schon am 13. oder spätestens am 14. Januar in aller Fröhe gegeben worden sein. Am 16. trafen bei Agordat weitere 2 Compagnien (370) und am folgenden Tage 9 Compagnien (1665) und 1 Gebirgsbatterie (150) ein. In diesem Tage fanden dort also 3735 Mann mit 12 Geschützen (außerdem noch 4 im Fort) zur Abwehr der Derwische bereit. Dann ist am 22. d. General Bigano mit der Keferre nach zweektägigem Marsch von Keren bei Agordat eingetroffen. Die Stärke dieser Keferre ist nicht angegeben, doch wird sie, da ein Major sie befehligte, etwa ein Bataillon (740) betragen haben. Das gäbe dann eine Gesamtstärke von 4475 Mann. Es ist möglich, daß die Italiener bei dieser Truppenstärke sogar angriffsweise gegen die Derwische vorgehen. Am 21. Dezember 1893 siegte Arimondi mit 218 Mann und 8 Geschützen bei demselben Agordat über 12000 Derwische (darunter 3000 Lanzenräger und 600 Reiter); mit 2693 Mann und 4 Geschützen griff Oberst Stevani am 3. April erfolgtlich 5000 im Lager von Tukur vorhangete Derwische an.

Frankreich. Der russische Minister des Aeußern Graf Murawiew ist am Donnerstagsvormittag in Paris eingetroffen und von dem russischen Botschafter Baron Mofrenheim, dem Botschaftsrath v. Giers, dem Militärattaché Baron Fredericks sowie von sämmtlichen Mitgliedern der russischen Botschaft und des russischen Consulates empfangen worden. Der Chef des Protokolls Crozier sowie der Ges. adjoint Mollard begrüßten den Minister im Namen der französischen Regierung. Murawiew unterhielt sich einige Zeit mit Crozier und Mollard sehr freundschaftlich und begab sich alsdann nach der russischen Botschaft. Aus der Menge, welche den Bahnhof umgab, wurden folgende Worte vernommen: „Es lebe Rußland!“ laut. Gegen Mittag empfing der Minister des Aeußern Honoraire den Besuch des Grafen Murawiew, der Besuch dauerte etwa 1 1/2 Stunden. Sodann nahmen beide Minister an dem in der russischen Botschaft zu Ehren des Grafen Murawiew gegebenen Freischiß theil. — Die Errichtung der vierten Bataillone ist von der Armeecommission der französischen Deputirtenkammer im Einvernehmen mit dem Kriegsminister in folgender Gesetzesfassung beschlossen worden: „Der Kriegsminister wird ermächtigt, je nach den Erfordernissen des Dienstes, den für die Rekrutirung zur Verfügung stehenden Mitteln und den im Budget vorhandenen Geldern nach und nach ein vieries Bataillon in den subdivisionären Regimentern zu errichten, ohne daß die Stärke der drei ersten Bataillone unter die in dem Budget vom Jahre 1896 festgestellte Zahl hinuntergehen könne. — Nach der dreifachen Verkaufslirung für die Durchführung der Maßnahme wird noch viel Wasser den Rhein hinablaufen, bevor die 145 Bataillone zur Aufstellung gelangt sind.“

Türkei. Die Jungtürken scheinen nun auch eine Action zu planen, die sich gegen die türkische Mißwirthschaft richtet. Nach Berichten aus Konstantinopel richtete das dortige jungtürkische Comité ein hochstehende Civil- und Militärfunctionäre ein Schreiben mit der Aufforderung, einen Wechsel in dem gegenwärtigen für das Reich verberblichen System herbeizuführen, da joust das Comité eine Action beginnen müßte, welche dem Reiche zum Schaden gereichen möchte. — In die griechische Regierung hat der türkische Gesandte Assim Bey eine Note gerichtet, in der behauptet wird, daß griechische Räuberbanden in Macedonien eindringen und Mißthaten jeder Art verüben; die Note beklagt sich ferner, daß die Befehle des Ministeriums von keinerlei Wirkung gewesen sind und fügt hinzu, eine Verlängerung dieses Zustandes werde den Beziehungen guten Einvernehmens zwischen Griechenland und der Türkei schaden. — Nach Kreta sind aus Gelinje ein Kapitän, eine Offizier sowie 80 Mann abgegangen, um in die kretische Gendarmarie einzutreten. Die Lage auf Kreta

wird von einem Correspondenten der „Köln. Ztg.“ als sehr bedrohlich geschildert. Seit dem blutigen Ueberfall auf der Südafrika ist der religiöse Haß zwischen Mohamedanern und Christen wieder aufs heftigste gelitten, beide Parteien brechen förmlich vor Begierde, sich gegenseitig zu vernichten, und die niedere Bevölkerung macht scheinbar alle Anstrengung, um wieder ein Gemisch herbeizuführen.

Marokko. In Marokko ist, wie bereits gemeldet, bald nach der Ermordung des deutschen Kaufmanns Häfner auch ein spanischer Viehhändler überfallen und beraubt worden. Am 12. d. morgens wurde im spanischen Hospital in Tanger der Spanier Juan Valenciano aufgenommen, den zu Markte ziehende Araber ungefähr drei Stunden von der Stadt auf den sogenannten roten Bergen schwer verwundet aufgefunden hatten. Der Mann, der sich mit Viehhandel beschäftigt, hatte gerade einen größeren Schweinetransport von Saraihe (etwa 12 Stunden südlich von Tanger an der Küste gelegen) nach Tanger gebracht und verhandelt. Am Montag Nachmittag hatte er mit einem Theil des Geldes Tanger verlassen und war an obengenannter Plage, wie er behauptet, von Arabern überfallen worden, die aus dem Hinterhalt auf ihn geschossen und ihn am Arme schwer verwundet hatten. Die Räuber bemächtigten sich seiner Waare sowie seines Reitthieres. Nachdem sie ihn untersucht und für todt gehalten hätten, standen sie, wie der regungslos daliegende Spanier aus dem Gespräch der Araber entnahm, davon ab, ihm den Hals durchzuschneiden. Der Platz, an dem der Raubanfall stattgefunden haben soll, ist stets als unsicher bekannt gewesen, und die marokkanische Regierung hat infolgedessen schon seit längerer Zeit am Wege Wächterposten aufgestellt. Da jedoch auch dadurch dem Uebel immer noch nicht gesteuert wurde, so liegt der Verdacht nahe, daß die Wächter mit den Begelagerern gemeinsame Sache machten. Die Sache wird nach der „Köln. Ztg.“ wahrscheinlich wiederum zu einem ersten Schritte Spaniens bei der marokkanischen Regierung führen.

Jordamerika. Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat den von einem Ausschusse beider Häuser des Congresses vereinbarten Bericht, betreffend die Einwanderungsbill angenommen. Durch die Bill würde, wie man annimmt, der dritte Theil der gegenwärtigen Einwanderer ausgeschlossen; namentlich davon die Personen betroffen sein, welche des Lesens und Schreibens unkundig sind.

Deutschland.

Berlin, 29. Jan. Der Kaiser hörte gestern Vormittag den Vortrag des Kriegsministers Generalleutnants v. Gofner und arbeitete darauf längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts Generaladjutanten General v. Sahnke. Mittags wurde der ehemalige Minister v. Köller von dem Kaiser in Audienz empfangen.

(Prinz August Wilhelm), der vierte Sohn des Kaiserpaars, der heute, am 29. Januar, sein zehntes Lebensjahr vollendet, hat am Geburtstag des Kaisers den Schwarzen Adler-Orden erhalten; gleichzeitig ist er zum Sekondeleutnant im 1. Garde-Regiment ernannt.

(Wein Fürstin Bismarck) fand Mittwoch Abend anlässlich des Geburtstages des Kaisers ein Festessen statt, zu welchem die kaiserlichen Fortsbeamten, sowie der Bahnhofs- und Postvorsteher in Friedrichsruh geladen waren. Im ganzen nahmen 30 Personen an der Feier theil. Das Hoch auf den Kaiser brachte Fürst Bismarck aus. Prof. Schweninger ist in Friedrichsruh eingetroffen. Das Befinden des Fürsten ist andauernd gut.

(Die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens) an den Chef des Civilkabinetts hat in Beamtentreisen Aufsehen erregt. Es ist kein Beispiel vorhanden, daß ein Beamter wie der Chef des Civilkabinetts, der in durchaus unelbständiger Stellung nur Aufträge auszuführen hat, durch die Verleihung des höchsten preussischen Ordens ausgezeichnet worden ist.

(Der russische Minister des Auswärtigen) Graf Murawiew trifft am Sonnabend, von Paris kommend, in Berlin ein. Beim Hofschaffler Grafen Osten-Sacken wird abends eine Festafel stattfinden, der ein großer Empfang folgt. Ueber die nächsten Tage sind bindende Entschlüsse noch nicht gefaßt. Man spricht nach der „Post“ von einem Frühstück am Sonntag beim Reichstausler, nach dessen Beendigung Graf Murawiew sich zu dem Kaiser nach Kiel begeben dürfte.

(In der Bundesrathssitzung) am Donnerstag wurde dem Ausschussbericht, betreffend eine Zusatzakte und eine Deklaration zur Berner Uebereinkunft über die Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Literatur

und Kunst vom 9. September 1886 die Zustimmung ertheilt.

(Internationale Pestkonferenz.) Der deutschen Reichsregierung ist am Dienstag die offizielle Einladung der österreichisch-ungarischen Regierung zur Theilnahme an der internationalen Pestkonferenz in Venedig am 10. Februar zugegangen, nachdem vorher bereits, wie gemeldet, vertrauliche Aushandlungen in diesem Sinne von Oesterreich und Rußland erfolgt waren. Dem Kaiser ist sofort darüber ein Immediatbericht erstattet worden.

(Das Ergebnis der deutsch-russischen Zollkonferenz) ist ein Aokommen wegen gegenseitiger Zugeständnisse, auf Grund dessen der russische Finanzminister angeordnet hat, daß die durch Circular des russischen Zolldepartements vom 22. August v. J. angeordnete Umartikung der Tschirnerwaren, Wasserstandsmeßer, porzellanähnlichen Knöpfen und Cellulosewäpche wieder aufgehoben wird. Bezüglich der Verzollung von buntfarbenen Glasperlen auf Fäden behält es bei dem Tarifsätze von 20 Goldrubeln anstatt 5 pro Pud fein Bovenben. Nach einer telegraphischen Meldung aus Petersburg wird auch die zollfreie Zulassung bez. Zollherabsetzung landwirthschaftlicher Maschinen vorbereitet. Man darf gespannt sein, welches die deutschseits gemachten Zugeständnisse sind.

(Herr Dekonomierath v. Mendel-Steinfeld) in Halle hat nun endlich, nach Verlauf von nahezu 6 Wochen, den „Beweis“ oder was er so nennt, für die Behauptung geliefert, daß „seit der letzten Ernte bis zum 19. Dezember 1896 — dem Datum, an dem er die Behauptung aussprach — die Börsen zu Halle, Magdeburg (da ist gar keine Getreidebörsen) und Berlin der Neigung zur Baiste nachgebend, mit den Notierungen von Getreide hinter den wirklich gezahlten Preis zurückgeblieben“ seien! Und worin besteht dieser Beweis? Die neue Behauptung, daß im Durchschnitt des October v. J. der Berliner Preis für Weizen um 23 Mk., für Roggen um 12 Mk. und Ende November für Weizen um 30 Mk. niedriger stand als — der Weltmarktpreis, hat mit der Neigung der Börse zur Baiste nichts zu thun. Vor allem ist auch nicht die Spur eines Beweises dafür beigebracht, daß die genannten Börsen die Preise um 20—25 Mark geringer als die gezahlten Preise notirt hätten. Dabei beruft sich Herr v. Mendel auf denselben Artikel der „Frei-Ztg.“, den auch Abg. Camp im Abg.-Haufe citirt hat, der aber nachweist, daß der durch den Wegfall des Getreideterminandels ausgeübte Druck auf das Getreidegeschäft einen Niedergang der inländischen Getreidepreise gegenüber dem Weltmarktpreis herbeigeführt hat. Den Unterschied zwischen Preisbildung und Preisnotirung begreifen die Agrarier nun einmal nicht. Aber wenn dem so ist, so sollen sie über Dinge, die sie nicht verstehen, auch nicht — wenigstens nicht öffentlich — reden.

(Participationsgesetz.) In Weimar fand am Sonntag eine Versammlung von Vertrauensmännern der freisinnigen Volkspartei statt. Für den Fall, daß die Wahl des Abg. Reichmann für ungültig erklärt wird, beschloßen, den Anwalt des Genossenschaftsverbandes nach Schulze-Dehlig, Herrn Gerichtsassessor a. D. Crüger in Berlin, als Reichstagskandidaten aufzustellen. Herr Crüger, der sich besondere Verdienste erworben hat um die Aufrechterhaltung der längst schwer gefährdeten Volksbank in Weimar, hat sich eben, bereit erklärt, die Candidatur anzunehmen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 28. Januar.) Der Reichstag begann am Freitag die Verathung des Postetats. Beim Titel „Gehalt des Staatssecretärs“ erneuerte Dr. Müller-Saugan (Freis. Bpt.) die Forderungen nach Herabsetzung der Gehaltsgrenze für den einstufigen Preis, nach Reform des Posteintragungsartikels und Herabsetzung der Fernsprechnachrichtentaxen. Die Reformen wurden als „eine Frage der Subventionierung österreichischer Dampfstraßen und der Einrichtung von kleinen Kabelverbindungen nach den Colonien, kränkte sie sich gegen jede noch so berechtigte Reform im Lande. Auch der bairische Centrumsabg. Ding plädierte für eine Verabstimmung der Fernsprechnachrichtentaxen. Staatssecretär v. Stephan erklärte sich wie immer aus finanziellen Gründen gegen Reformen im Fernsprechnachrichtendienst. Er gab an, daß eine Ermäßigung der Fernsprechnachrichtentaxen eine bedeutende Verkehrssteigerung herbeiführen würde. Jedoch würden die Erträgnisse des erhöhten Verkehrs von den Staaten übersteigert werden, welche die Anlage neuer Leitungen erforderte. Abg. Camp von der Reichspartei faßte sich verpflichtet, den Ausführungen des Staatssecretärs zu zustimmen. Der sozialdemokratische Abg. Singer schloß sich zunächst dem von Abg. Dr. Müller gestellten Forderungen an, und bewies ferner eine Beherzigung der unteren Postbeamten und die Gewährung größerer Sonntagsruhe. Ferner führte der Redner Beschwerde darüber, daß die Postverwaltung den Eclat des preussischen Staatsministeriums, welcher den Beamten die Theilnahme an Besprechungen und Petitionen verweigert, die gegen die Verwaltung gerichtet sind, zu eigen gemacht habe und frage an, ob es mit der Anstellung einer Gerichtsverhandlung in Berlin bekannt gewordenen Bevorzugung der Mitglieder des Union-

clubs beim Telephonverkehr seine Richtigkeit habe. Unionstaatssecretär Dr. Fischer erwiderte, die Disziplin unter Beamten müsse aufreht erhalten werden. Von der Theilnahme der Mitglieder des Unionclubs an Besprechungen würde zwischen den einzelnen Beamten der Fernsprecheinrichtungen kein Unterschied gemacht. Nachdem der Centrumsabgeordnete Lingens für erweiterte Sonntagsruhe der Postbeamten eintrat, war, kam es zu einer Debatte zwischen dem Antisemiten Werner und dem Unionstaatssecretär Fischer über ähnliche Fragen wie von Abg. Singer angeregt. Mit großer Entschiedenheit trat der Nationalliberale Dr. Hammer für die Billigung der Fernsprechnachrichtentaxen und die Verabstimmung der Gehaltsgrenze des einstufigen Preises ein, indem er auch den freisinnigen reformbegierigen Generalpostmeister Stephan erklärte, die Gehaltsgrenze müsse nicht herabgesetzt werden. Staatssecretär v. Stephan erwiderte, er sei nicht bereit, die Gehaltsgrenze zu erniedern, sondern vornehmlich Vertreter der gebildeten Regierungen und habe als solcher finanzielle Gesichtspunkte zu betonen. — Freitag wird die Verabstimmung des Postetats fortgesetzt.

(Im preussischen Staatsministerium) scheint ein scharfer Wind gegen das Centrum wehen. Der Ministerrath vom 26. d. hat, wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, den Beschluß der Budgetcommission, die Position zur Umänderung von 1800 000 auf 2760 000 Mark zu erhöhen, nicht staatsrechtlich unzulässig erklärt; der Beschluß sei eine Ueberschreitung der Befugnisse der Budgetcommission, die auch in die Rechtsverhältnisse Einzelstaaten eingreife. Der Beschluß ist auf Antrag des Centrumsabg. Müller-Juda erfolgt.

(Die Budgetcommission des Reichstags) erledigte am Donnerstag die noch rückständigen Titel des Ordinariums des Militärjets und begann hierauf die Verathung des Extraordinariums. Hierbei wurde u. a. eine Rate von 500 000 Mk. zur Ausrichtung der Feldbatteriekolonnen mit fahrbaren Wädhern zu 320 000 Mk. bestritten, weil man es nicht geboten hielt, diese Aenderung, wie beabsichtigt, für die ganze Heer innerhalb von drei Jahren zu 3925 000 Mk. einzuführen. Ende der siebzehnten Jahre hat ein österreichischer Ingenieur Heber diesen Defect erfunden, seitdem sei die Construction bedeutend verbessert; zur Heizung könne beliebiges Brennmaterial verwendet und innerhalb 2 Stunden nach dem Heizen mit dem Waden begonnene Arbeit werden. Der Defect dauerte in 12 Stunden 24 Mk. Die umfassenden Versuche im Jahre 1895 haben ergeben, daß die Leistungen der Feldbatteriekolonnen mit diesen Defect den Anforderungen des Krieges vollkommen genügen. Ein erster Rate neues Feldmaterial von 30 000 Mk. wird gestrichen, weil man diese Forderung nicht dringen erachtet.

(Der „Staatsanzeiger“) giebt in seinem amtlichen Theile eine Anzahl aus besonderem Allerh. Vertrauen erholter Verurtheilungen zu Mitgliedern des Reichstags Herrenhauses auf Lebenszeit bekannt, nämlich des Geheimen Commerzienraths v. Enil Brenzel zu Berlin, sowie des Geheimen Commerzienraths Friedrich Alfred Krupp in Essener des Grafen Hilmar v. Hagen-Walden, Kammerherrn v. d. Malsberg zu Eichel, Kammerherrn Adolf v. Mhedon auf Mhedon-Brüggen (Hannover) und Kammerherrn Grafen Karl v. Schimmelmann auf Ahrensberg.

Vermischtes.

(Der mathematische Fehler) der in Halle am 16. Jan. ermordeten Käthnerschreier Carlzen, der man Ludwig an als Mörder bei Hensburg, wurde erproben Fäßen in Meßelb aufgefunden, verhaftet in das Gerichtsgefängniß zu Led eingeliefert.

Als größter Triumph der medizinischen Wissenschaft

sehen die Erfolge da, welche heutige Therapie bei der Lungenschwindsucht erzielt, 1/2 der Menschheit wurde bisher durch diese heerende Krankheit dahingerafft. Dank den heutigen Erfolgen ist es jedoch möglich, fast jeden Lungenkranke zu retten, der sich rechtzeitig der Kur unterzieht. Doch Beispiele sind mächtiger wie Wahrheit. Im Jahre 1890 war der Lebensversicherungsagent Robert Her zu Strichen, Strichgasse 8, von einem so schweren Stadium der Lungenschwindsucht ergriffen, daß er von behandelnden Ärzte, seiner Familie und seinem Bekannten aufgegeben war. Als letztes Mittel wollte derselbe Sanjana-Heilmethode an und diesem Heilverfahren verdankt auch Herr Her seine Erholung, und sein Leben. Heute, um Jahre und schwere Schicksalsjahre dahingelitten, erfreut sich derselbe einer überaus schönen Gesundheit. Sein Sohn wurde ebenfalls durch die Sanjana-Heilmethode gerettet. — Dieses Beispiel zeigt keineswegs vereinzelt da, vielmehr bietet die Sanjana-Heilmethode zahlreiche weitere glückliche Heilungen schwerer Hals-, Nerven- und Rückenmarkskrankheiten. Wer der Hilfe bedarf, verlange kostenfrei Sanjana-Heilmethode.

Man bestell dies durch Zeit und Gesandte bewährte Heilverfahren unentgeltlich durch Secretair des Sanjana-Instituts, Herrn Görke, Berlin SW. 47.

Anzeigen.

Dieser Zweck übernimmt die Redaction... Sonntag den 31. Januar 1897

Gesammelt wird eine Kollekte für bedürftige... Sonntag abends 8 Uhr Jünglingsverein.

2 Schlafstellen offen... Elegante Damenmasken... Zinnsand

Jeder Versuch führt zu dauernder großer Ersparnis. Gasglühlichtstrümpfe

Todes-Anzeige.

Hente Nachmittag entschlief sanft mein innig geliebter Mann, unser guter Vater... Friedrich Ilsebeck

Die Beerdigung findet am Sonntag den 31. d. M., Nachmittags 2 1/4 Uhr, vom Trauerhause, Weissenfelder Strasse 19, aus statt.

Amelich's. Bekanntmachung.

Durch den Sturm in den letzten Tagen... Amelich's. Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß... Amelich's. Bekanntmachung.

Den Bewohnern der hiesigen Stadt, welche... Amelich's. Bekanntmachung.

Nach Abzug dieser Zeit muß nach den... Amelich's. Bekanntmachung.

Den Bewohnern der hiesigen Stadt, welche... Amelich's. Bekanntmachung.

Nach Abzug dieser Zeit muß nach den... Amelich's. Bekanntmachung.

Den Bewohnern der hiesigen Stadt, welche... Amelich's. Bekanntmachung.

Nach Abzug dieser Zeit muß nach den... Amelich's. Bekanntmachung.

Den Bewohnern der hiesigen Stadt, welche... Amelich's. Bekanntmachung.

Nach Abzug dieser Zeit muß nach den... Amelich's. Bekanntmachung.

Ein tüchtiger gel. Gastwirt sucht in der... Gasthofs-Pächter such

Ein Paar große schwarze... Schweine, Borge, (Wangelsdorfer...)

9 Stück große... Kinder - Schritten

Ein neuer... Kinder - Schritten

Ed. Klaus. Zaden - Vermietung.

Mein Zaden nebst Wohnung... Ed. Klaus.

Ein Logis, Stuben und Kammer... Ed. Klaus.

Ein herrschaftliche Wohnung... Ed. Klaus.

Zwei freundliche gut möblierte Zimmer... Ed. Klaus.

3000 Mark... Ed. Klaus.

Bank- u. Privatgelder... Ed. Klaus.

W. Holwig, Uhrmacher u. Graveur.

Zum Schneidern und Ausbessern... W. Holwig.

Nähmaschinen... W. Holwig.

Trockenschneid... W. Holwig.

Wäsche-Ausstattungs geschäft... Ad. Schäfer.

fertige Wäsche... Ad. Schäfer.

Oberröcken als Spezialität... Ad. Schäfer.

Einsätze, Nachthemden... Ad. Schäfer.

Uebernahme ganzer... Ad. Schäfer.

Feinste Wollerei-Tafel... Carl Rauch.

Carl Rauch. Unterhandlung, Markt 28.

Sichtnadelbonbon... Carl Rauch.

Preßtorf und Brikets... Carl Rauch.

Brennholz... Carl Rauch.

Achtung!... Carl Rauch.

Willi Bud. Berlin W.35... Maria-Magener Tropfen.

Maria-Magener Tropfen... Willi Bud.

Volkswirtschaftliches.

Hamburg, 29. Jan. Der Arbeitgeber-Verband beschloß auf das Schreiben der Auszubildigen keine Antwort zu ertheilen, weil der Zustand beendet sei. Nachdem die Seeleute fast die Arbeit wieder aufgenommen, bewilligten die Arbeiter von heute ab eine Lohnerhöhung.

Provinz und Umgegend.

Halle, 28. Jan. Kaisers Geburtstag hier in der bisher üblichen festlichen Weise gefeiert worden. Zapfenreich am Vorabend und alle am Festmorgen seitens der hiesigen Garnison hatten den Festtag ein. Die sämtlichen öffentlichen Gebäude und viele Privatgebäude hatten geflaggt. In sämtlichen niederen und höheren Schulen fanden Feste statt, die meistens verliefen. In der Marktgasse wurde ein Gottesdienst für alle evangelischen Gemeinden, nachdem ein Militärorgelkonzert abgehalten. Auf dem unteren neuen Marktplatz wurde eine Parade über die hiesige Garnison abgehalten, in der Mitte befanden sich viele Reserveoffiziere in den schönsten Uniformen, darunter auch ein Offizier der Schutztruppe. Vom Altan des Rathhauses erklang unsere Stadtmusik. Im Stadthaus fand ein Festmahl der Bürgererschaft von 50 Gedecken statt, Herr Oberbürgermeister Stande machte den Kaiser toast aus. Abends hatten die 10 Kompagnien des Magdeb. Jäger-Regiments in den Sälen der Stadt Hall. Krieger-, Studenten- und andere patriotische Vereine hatten bereits vorher ihre Art Besuche und schon verlaufenen Festen abgehalten. Aufhebungen sind nirgends vorgekommen, nur im Volksblatt kann man es nicht unterlassen, die Gassen wegen der Theilnahme der Schulkinder den Schulfestern zu machen.

Halle a. S., 28. Jan. Der Mehlhändler wurde von hier, welcher wegen Verdachts der Landstiftung in Haft genommen war, ist aus dem Gefängnis wieder entlassen worden. Demnach scheint sich herausgestellt zu haben, daß N. mit den bei dem zweimal ausgebrochenen Brande in seiner Verbindung gestanden hat.

Aus der Provinz Sachsen, 28. Januar, berichtet die Hall. Ztg.: Die Verkehrsstockungen infolge der Schneeverwehungen haben bis heute früh zum Teil beseitigt werden können. Von der meist. Betriebs-Inbetrieb in Weimar ging um 10 Uhr Abends 10 Uhr folgendes Telegramm zu: In Folge Schneeverwehungen eingetretene Betriebsstörungen auf der Strecke Naumburg a. S. - Erfurt und auf der Strecke Großheringen - Sommerda sind beseitigt und es ist die Wiederaufnahme des Betriebes nachmittags 6 Uhr erfolgt. - Des Weiteren liegen noch folgende Meldungen vor: Förderstedt, 28. Jan. Gestern hatten die Passagiere des Zuges Nr. 52 von Förderstedt nach Egerleben wiederum das Mißgeschick, drei Stunden im Schnee stecken zu bleiben.

Arnstadt, 28. Jan. Die Betriebsstockungen der hiesigen Bahnhöfe konnten trotz angestrebter Arbeit beim Schneeschaukeln noch nicht gehoben werden. - Halberstadt, 28. Januar. Unthätig wird gemeldet: Die Strecke Hendeber - Harzburg wegen Schneeverwehung vollständig unzufahrbar.

Naumburg, 26. Jan. Am Montag glückte zwei Männern, draußen im freien Felde einen weiß-grauen Raubvogel (wahrscheinlich Bussard) lebendig zu fangen, der auf seine Beute so kräftig niederstieß, daß er sich in den Schnee förmlich einbohrte und ergrißfen war, ehe er sich wieder erheben konnte. Das Thier hat eine Spannweite von 130 cm und ist neuer Steinweg 14 lebendig zu sehen.

Magdeburg, 27. Jan. Dieser Tage waren der Vorarbeiter K. und ein Arbeiter in der hiesigen Gasanstalt damit beschäftigt, in einem Kanal nach den Ursachen eines starken Gasgeruchs zu suchen, in welchem Zwecke beide in den Kanal eingestiegen waren. Leider wurde man auf ihr langes Verweilen im Kanal erst aufmerksam, als es schon zu spät war. Der Vorarbeiter K. konnte nur als Leiche wieder an die Tages gebracht werden, während sich der Arbeiter wieder erholt.

Herrlingen 27. Jan. Seit einigen Tagen ist der Unterricht an sämtlichen Schulen geschlossen, da viele Kinder an den Masern erkrankt liegen.

Arnstadt, 28. Jan. Wie amtlich gemeldet, fuhr gestern Abend gegen 9 1/2 Uhr auf einem von dem Wächtersignal des Bahnhofs Arnstadt kommenden Güterzug aus der Richtung von Plaue folgende einzelne fahrende Maschine auf, wodurch der letzten Wagen des Güterzuges sowie die aufgefahrene Maschine entgleiten und beschädigt wurden. Ein Bremser des Güterzuges brach bei dem Zusammenstoße das Genick; der Tod trat sofort ein.

Weitere Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen. Der Güterzug hatte infolge Schneesturmes über 2 Stunden Verspätung gehabt; die nachfolgende Maschine war bei Blockstation Siegbach verbleibend durchgelassen worden, bevor Rückmeldung des Güterzuges von Arnstadt erfolgt war.

Schönebeck, 28. Jan. Zu den Schneeverwehungen auf der Strecke nach Magdeburg trat gestern Abend noch ein Zug zusammenstoß, wodurch der Verkehr gänzlich unterbrochen wurde. Um 1/2 6 Uhr etwa fuhr in einen von hier abgelassenen Güterzug eine hinterher fahrende Maschine und warf mehrere Wagen um, die beide Gleise bedeckten, so daß kein Zug fahren konnte. Auf und vor hiesigen Bahnhöfen lagen mehrere Züge. Hunderte von Passagieren befanden sich auf dem Bahnhof.

Nordhausen, 26. Jan. Zur Errichtung eines würdigen Kaiser Friedrichs-Denkmal in Nordhausen hat sich hier ein aus Vertretern aller Stände bestehendes Comité gebildet, welches sich heute mit einem Aufruf um freiwillige Beiträge an die Bürgererschaft wendet. Möge der Aufruf reichen Erfolg haben!

Halberstadt, 26. Januar. Das Harzer Bundeschießen wird in diesem Jahre in der Stadt Seesen abgehalten werden.

Braunlage, 26. Jan. Gestern ist ein hier bedienstetes 18jähriges Mädchen, Anna S., wegen Diebstahls verhaftet worden. Bei ihrem Verhör hat sich, wie sie eingestanden mußte, herausgestellt, daß sie die Brandstifterin eines Feuers gewesen ist, das am 4. Nov. v. J. im Mühlenhald bei Wernigerode einige Wirtschaftsgebäude einäscherte. Diese Gebäude gehörten einer Frau Gramann, bei der Anna S. vorher bedienstet war; sie hat die Brandstiftung aus Rache gegen Frau G. verübt. Wenige Tage nach diesem Brande hat die junge Verbrecherin noch zwei weitere Brandstiftungen in Grundstücken der Frau G. versucht; beide Feuer wurden jedoch rechtzeitig erdeckt und auf diese Weise größerer Schaden verhütet.

Schlesingen, 25. Jan. Gestern Nacht erkrankten die beiden Lehrlinge des hiesigen Schmiedemeisters Christ an Kohlenruß; der in derselben Kammer schlafende Geselle war schon besinnungslos, als man ihn fand, doch konnte er noch gerettet werden. Das gefährliche Gas war, wie die S. Zg. berichtet, dem Grubenofen entströmt.

Schlesingen, 28. Jan. In der sehr stürmischen Nacht zum Sonntag ist ein Mädchen aus Schnett auf dem Wege von Weilsdorf nach Hause im Schnee stecken geblieben und erfroren aufgefunden worden.

Schwarzengerg i. S., 28. Januar. In Pöhlau vergiftete eine Frau Namens Theres Richter mit vergiftetem Kaffee ihre Schwiegermutter. Drei weitere Erkrankte sind nach der Hall. Ztg. auf dem Wege der Besserung. Die Giftnüchlerin ist mit ihrem 7jährigen Sohn flüchtig.

Gölleda, 26. Jan. Daß die Maul- und Klauenseuche auch auf Menschen übertragen wird, kommt hier selten vor. Doch ist in dem nahen Großpörrna dieser Tage ein 1 1/2 jähriges Kind an einer eigenartigen Mundräude erkrankt, welche jener Seuche sehr ähnlich auftritt, und man hat ermittelt, daß das Kind Milch aus einem Gefäß genossen, wo, wie sich nachträglich herausstellte, die Maul- und Klauenseuche unter dem Hindwisch herrschte. Das Kind befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Koburg, 29. Jan. Der Abschluß der Stadtkasse und der Kassensurz ergaben nichts Belastendes für den Stadtkassier Bauer. Der von ihm an dem Stadtkassier-Buchhalter Meyer verübte Mordversuch scheint lediglich ein Nachgeack zu sein. Gestern Abend 11 Uhr ist Bauer im Krankenhaus gestorben. - Der wegen Unterschlagung von Münzelgebern verhaftete Commissionär Schwarz hat sich in der verfloffenen Nacht im Gefängnis erhängt.

Dresden, 25. Jan. Ein jäher Tod ereilte einen Soldaten von hiesigen Pionier-Bataillon. Im Begriff, vor Achen des Zuges schnell nach den bereits geschlossenen Bahnübergang auf der Heerstraße zu überqueren, durchstieß er die Barriere und wurde in diesem Augenblick von der Maschine eines in entgegengelegter Richtung kommenden Zuges hingerissen und überfahren, so daß der Tod sofort eintrat.

In einem Anfall von Geistesgestörtheit schlug die Frau des Bürgermeisters Günzel zu Münchenbernsdorf ihren im Bett liegenden Gemann mit einem Beil auf den Kopf, ihn schwer verlegend. In vierzehn Tagen wollte das Ehepaar die goldene Hochzeit feiern.

Localnachrichten.

Merseburg, den 30. Januar 1897.

Nach einem Erlaß des Finanzministers vom 13. Dezember 1896 gehören auch die von Polizeibehörden, Landratsämtern, Gemeindevorstehern erteilten Beglaubigungen der Unterschriften von Zeugnissen, sowie die Nachweisungen über die Familien- und Erwerbsverhältnisse u. s. w., die den Gesuchen von Personen des Verlaubensstandes um Befreiung von den militärischen Controllensammlungen beizulegen sind, zu den nach § 46 des Stempelsteuergesetzes stempelsteuerpflichtigen Urkunden.

Eine sicherlich die weitesten Kreise interessierende Entscheidung hat das Reichsversicherungsamt soeben getroffen. Ein Mann Namens Steinmetz aus dem Harze hatte im Betriebe eines Posthalters Müller Holz auf den Hof einer Kistenfabrik von Schröder gefahren. Hier angekommen, hat er sich, um das ihm von dem Arbeitgeber Müller übergebene Wagenbeil, welches er bei seiner Thätigkeit benutzen mußte und welches stumpf geworden war, zu schärfen, in die Fabrik von Schröder begeben, um dablei mittels eines mit Dampfkraft betriebenen Schleifsteins sein Beil zu schleifen. St. betrat den Raum, obwohl der Zutritt zur Fabrik jedem Unbefugten durch eine an dem von ihm benutzten Eingange für jeden sichtbar angebrachte, mit der deutlichen Aufschrift „Verbotener Eingang“ versehenen Tafel unterlag. Dieses Verbot ist auch streng aufrecht erhalten und ist der fragliche Raum nur von in der Fabrik beschäftigten Personen oder von mit besonderer Erlaubnis versehenen Personen betreten worden. Als St. den fragl. Raum betrat, ist er vom Fabrikseizer Lauenburg befragt worden, was er wollte. Auf die Antwort des Steinmetz, daß er sein Wagenbeil auf dem fraglichen Schleifstein zu schleifen beabsichtige, hat Lauenburg erwidert, daß sei nicht erlaubt; auch forderte Lauenburg den Steinmetz vergeblich noch mehrere Male auf, die Fabrik zu verlassen. Als Lauenburg sich dann entfernte, trat Steinmetz dennoch an den Schleifstein, hat den Treibriemen auf die Nienstische des Schleifsteins gelegt oder zu legen versucht, ist hierbei von der Welle erfaßt und derartig verletzt worden, daß er alsbald verstarb. Er hinterließ eine Wittwe und 6 Kinder, welche von der Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft mit dem Anspruch auf Rente abgewiesen wurden. Auch das Schiedsgericht und Reichsversicherungsamt entschieden zu Ungunsten der Kläger. Die Refusinstanz nahm an, daß Steinmetz aus dem Betriebe ausgeschieden war, als der Unfall sich ereignete; er habe sich einer an der Welle des Betriebes liegenden, mit dem Betriebe in keinem Zusammenhang stehenden, lediglich selbst geschaffenen Gefahr ausgesetzt. Ein Betriebsunfall liege somit nicht vor.

Der gestrige Tag brachte uns nicht die erwartete Fortsetzung des am Donnerstag eingetretenen Thauwetters, sondern einen kleinen Kaltefröhenfall mit stundenlangem Schneegestöber, das bei weiterer Fortsetzung den eben erst wieder aufgenommenen Eisenbahnverkehr von neuem ernstlich bedroht. Der Schneepflug hat in der Nähe unserer Station gestern bereits wieder in Betrieb gefahren werden müssen, um die Gleise von den neuen Schneemassen zu reinigen, die namentlich zwischen hier und Corbetta schon wieder Störungen verursachten.

Der am Montag Morgen in der Nähe der Ehrenhale erfroren aufgefunden Fremde ist als ein früher hier ansäßig gewesener Handarbeiter Namens Stampnik recognosziert worden. Derselbe ist am Sonntag von Milzau, woselbst er jetzt wohnt, aufgebrochen, hat hier gebettelt und ist abends in angetrunkenem Zustande wieder nach dort aufgebrochen.

Öffentliche Schöffengerichtssitzung vom 28. Januar 1897.

1) Der Brauer Robert D. aus Großhofbrögen bei Weimar geboren am 2. Juni 1852, außer wegen Verleumdung, Hausfriedensbruchs und Widerstandsleistung wiederholt wegen Betrugs verurteilt, ist am 28. d. Mis. in hiesiger Stadt von Haus zu Haus bettelnd getroffen, dablei in Untersuchungshaft genommen und sofort angeklagt worden. Er ist schuldig und wird dem Antrag gemäß zu 3 Wochen Haft und Leberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt.

2) Gleichfalls aus dem Untersuchungslokalort vorgeführt ist der mehrfach wegen Vergehen und Verurteilungen dorbekannt, vor Kurzem aus der Correctionalanstalt entlassene Handarbeiter Gottfried L. aus Dürland bei Naugau, geb. am 4. Dezember 1847. Derselbe ist am 22. d. Mis. hierorts obdachlos aufgegriffen und infolge seiner eigenen Angaben wegen Landfriedens und Betrugs der Strafbehörde zugestellt worden. Auf die Vorlage aus §§ 301 a l. 3 u. 4, 302 St.-G.-B. erkannte der Gerichtshof wegen Betrugs zu einer Freiheitsstrafe von 3 Wochen. Von der Befristung der Freiheitsstrafe wurde L. freigesprochen. Auch wurde von der in Antrag gebrachten Leberweisung an die Landespolizeibehörde abgesehen.

3) Der auch inhaftirte Kellner Wilhelm L. aus Holzappel bei Rimbürg a/L., geboren am 28. Februar 1867,

wegen Verfalls wiederholt vorbeirath, ist angelagt und gefänglich am 15. d. Mts. hier gebracht zu haben. Es wurde gegen ihn auf 2 Wochen Haft erkannt. Die Ueberweisung an die Landespolizeibehörde ist nicht, wie beantragt, beschlossen worden.

4) Zu drei Wochen Haft und nach Verhängung dieser Strafe auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde wurde auf sein Gesuch hin verurtheilt der wegen Verfalls am 15. d. M. hieselbst in Untersuchungshaft genommene und angeklagte Arbeiter Gottfried H. aus Rothpfaß b. Gerßh. geboren am 10. September 1861 und oftmals vorbeirath.

5) Wegen häuslicher Unzuchtthaten hatten sich der Wirt-meister Heinrich W. und Handarbeiter Eduard S. hier gegenwärtig zur Anzeige gebracht und ein jeder eine Anklage nach sich gezogen. W. gebürtig aus Lützen, 34 Jahre alt und noch unbescholt, ist der hiesigen Hofhandlung des G. mittels eines kranken Bekannten, G. der wiederholten Verbrohung des S. mit Begehung eines Verbrechens, weicht am 20. October v. J. in der gemeinschaftlichen Wohnung hieselbst, angeklagt. G. wegen Verleumdung und Beschimpfung des S. vorbeirath, geboren am 6. August 1848, wurde in Folge zu je 6 M. Haftstrafe oder einen Tag Gefängniß verurtheilt. Gegen W. wird auf eine Haftstrafe in Höhe von 15 M. oder 3 Tage Gefängniß erkannt. Die Anträge des Amtsanwalts lauten auf mehr als das Doppelte dergl. auf noch einmal soviel als erkannt worden.

6) Der Bauereigener Wilhelm S. zu Dabitz, geboren zu Kienitz am 2. Mai 1829, unbescholt, und der Handarbeiter Friedrich W. zu Geddub, ein mehrfach verurtheilter Mensch, sind angeklagt, zu Kienitz am 21. Nov. 1894 und zwar W. sich der Verleumdung in 3 Fällen schuldig gemacht zu haben; der W. ebenfalls sich der öffentlichen Verleumdung schuldig gemacht und eine Körperverletzung verübt zu haben. W. ist zu einer Gesamtstrafe von 3 Monaten 10 Tagen Gefängniß, S. wegen des Verleumdungsfalles zu einer Haftstrafe von 3 M. oder einem Tag Gefängniß und wegen Körperverletzung zu 12 M. Haftstrafe oder 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. Den vier beiliegenden Personen ist die Publikationsbefugniß zugesprochen worden.

7) Der Metallarbeiter Richard S. hier, geboren hieselbst am 15. September 1876, wegen Sachbeschädigung vorbeirath und der Fabrikarbeiter Adolf W. hier, hieselbst geboren am 6. März 1877, sind schon vorbeirath, sind angeklagt, hier in der Nacht vom 22. zum 23. November v. J. einen anderen vorläufig körperlich mißhandelt zu haben, und zwar gemeinschaftlich und mittels hinterlistiger Ueberfalls, letzterer auch noch mittels eines Hauswirths. Letzterer erhielt 1 Woche, der andere 2 Monate Gefängniß.

8) Der Arbeiter Eduard L. von hier, geboren am 25. October 1875, vorbeirath, ist angeklagt, im November 1896 hieselbst seine Hof von ihm abgewandte Gelbste unversch. Bonze v. hier unerschuldet, mit der Begehung eines Verbrechens bestraft zu haben, indem er nach vorübergehendem Verweil mit geliehener Waare sich die Lösung und Anschlag, einer von ihnen mühe weg, erst bei, dann z. Das Urtheil lautete nach umfangreicher Beweisaufnahme dem Antrage des Amtsanwalts entsprechend auf 1 Monat Gefängniß.

9) Vier wiederholten Hauptverhandlung wurde, weil zuvor nicht erschienen, vollzählig gestellt die Ehefrau des Maschinenführers Sch. Minna geb. S. von hier, geboren hieselbst am 19. October 1863, wegen Betrugs und Diebstahls je einmal vorbeirath, um sich wiederum wegen Betrugs zu verantworten. Dasselbe hatte sie am 26. October v. J. hier vor einer Vätermeisterschaft unter Verhängung der höchsten Zwangsstrafe, je bei vier einzigen Tagen von Meinungen hier ausgegangen und nach anstehender, je wohnen sämmtlicher und erwarb ihre mit der Ehestiftung ankommenen Sachen, Mehl und verschiedene andere Gegenstände im Werthe von etwa 3 Mark erwidert. Sie wurde anfangs zu einem Monate, wie beantragt war, nochmals milder und zwar zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt.

10) Von der Anklage des Diebstahls wurde die verehel. Tischlerin Ella F. hier freigesprochen.

11) Die Strafflade wider die Fabrikarbeiters-Ehefrau St. hier wegen Diebstahls wurde behufs weiterer Beweis-erhebung verlegt.

In der hiesigen letzten Fällen hatten sich die früher be-remdet gemessenen, denn mit einander vereins geworden, in ein und demselben Hause wohnhaften Frauen gemeinschaftlich zu schädigen gesucht, darauf, daß sie sich planmäßig verfolgten und schließlich sich nach einander demüthigten.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Merseburg, 28. Jan. Verurtheilt wurde gestern der 45-jährige Arbeiter Carl Hartig während der Arbeit in einer Kiesgrube zu Strau. Der Bekannte, welcher sich selbst wieder heranzuarbeiten vermochte, war von den herabgeschütteten Massen am rechten Bein nur leicht verletzt, das linke Bein war hingegen von zum Theil hartgefrorenen größeren Stücken so schwer getroffen, daß S. eine komplizirte Fraktur des Oberschenkelgelenks erlitt und daher nach Anlegung eines Nothverbandes in die hiesige Klinik gebracht werden mußte.

§ Querfurt, 27. Jan. Der Frühzug nach Döberlingen ist heute zwischen hier und Döberlingen in Schnee fest stehen geblieben.

Spielplan des Stadttheaters zu Halle a. S.

vom 31. Januar bis 6. Februar 1897.
Sonntag: Nachmittags: „Fischerli“, Abend: „Kaiser Heinrich“. — Montag: „König der Truppen“. — Dienstag: „Die Kinder der Wälfen“. — Mittwoch: „Der Evangelist“. — Donnerstag: „Geldstück“. — Freitag: unbestimmt. — Sonnabend: „College Cramp-ton“.

Vermischtes.

* Eine Schneedecke haben Fischer aus dem Dorfe Reinitze durchschlagen, die Abends an dem Kirchhofe das hier Liege auszuwerfen hatten und sich hierauf nach Hause begeben wollten, als sich plötzlich der Himmel ringsum verdunkelte, und ein heftiges Schneegestöber eintrat, das ihnen die Möglichkeit nahm, sich zu orientiren. Nach 3/4 Meilen von ihrem Wohnorte ankommend, mußten sie sich entschließen, auf ihrem kleinen Handkarren das Weitere abzuwarten. Immer fächer wurde der Schneesturm, und so

zogen sie es denn vor, durch Nacht und Grand dem Heimathorte zuzugewandern. Eine halbe Meile mochten sie in dem tiefen loien Schnee gemacht haben, als plötzlich die Kräfte eines lungenträgen Mannes erloschen. Zurückgeblieben durfte er nicht werden; so legten sie ihn denn auf einen Handkarren, wickelten ihn in Decken und zogen unterwegs, ohne daß die beiden Begleiter errückt hätten, ab beschloßen sie, vollständig ermüdet, die Nacht auf dem Eise zuzubringen. Sie trafen ihre Entschlossenheit in das Eis, beschleunigten an der Windseite ihre Fäden und hielten nieder, um nach 1 stündigen Anstrengungen einzufammern. Als sie am nächsten Morgen erwachten, waren der meißten von ihnen verschiedene Körperteile erfroren. Nachdem sich das Unwetter etwas gelöst hatte, pilgerten sie weiter. Sechs Stunden lang irrten sie nun auf der weiten Eisfläche umher, bis es sich endlich herausstellte, daß sie in der Nähe von Carlen, auf der kurischen Wehrung, also 6 Meilen von ihrem Heimathorte einkam, angelangt waren. Durch mehrere Fischer, die gerade mit ihnen die Schanzen über das Eis vorhatten, wurden sie mitgenommen und etwa 2 Meilen von ihrem Dorfe abgesetzt. Die dort erreichten sie am Abende zu Fuß ihrer Heimathort.

* Versammlungen im Beirge von 800 000 Francs wurden in Paris in den Verkauf des Hiders veräußert. Zwei Dorebeine wurden verlost.

* (Ueber Ausschreitungen in Steetin) am Dienstag Abend nach dem letzten Geburtag veranfaßten Papstfretlich berichtet die „Hriegs“: Gegen 10 Uhr abends wühlten sich von Nordost her unter Pöbeln und Wälfen mehrere Haufen von meist halbwilligen Kindern durch die große und kleine Domstraße und über den Hofmarkt. Der dem Hofmarkt gegenüber lie die Schanzenfenster mit Schneebällen zu bombardiren, dort wurden jedoch sofort die Patronen herabgelassen, so daß ein weiterer Schaden nicht entstand. In der kleinen Domstraße wurde bei dem an der Ecke der Hofmarktstraße belegen Luftschiff Delikatessengeschäft die Glasfronte der Ladenfront eingeschlagen und das dieselbst angehängte Gängel gerannt. In der großen Domstraße wurde zunächst eine Schaufenstertheile des Mannfacturaengeschäfts von Paul Feil zertrümmert, ebenso bei dem Kaufmann Dieckhoff an der Ecke der Domstraße. Der Haufe zog dann weiter und machte vor dem Nordostthore des Hofmarkts Halt, wo ebenfalls ein Fenster eingeworfen wurde. Einige Wälfen, die an die Straße eilen, wurden mit hartgefahrenen Schneebällen beworfen, so daß sie sich eiligst zurückziehen mußten. In dem schräg gegenüber belegen Eingangsgeß des Fickert ergriffen vier Wälfen und verlangten Cigaretten, da es letzteres Geburtag ist. Sie wurden hinausgeschoben, aber dann hatten sie den Boden verlassen, als ein Bombardement gegen das Schaufenster begann. Durch die zertrümmerte Scheibe flogen Manufakturwaaren in das Innere des Ladens und zertrümmerten dort die Gläser des Kronleuchters. Die Schaufenstertheile wurde bis an den letzten Rest mit Schneebällen eingeschlagen und hartweg an ein Auspülbrunn des Fensters. Etwa dreißig kleinen Kindern von 10 bis 12 Jahren und viele Pakete Tabak wurden durch die zertrümmerten Cartons werden zum Theil wieder in das Fenster zurückgeworfen. Die Dummhalsen zogen dann weiter über den Hofmarkt, wo sie einige Fenster von Wohnungen in den oberen Stockwerken einwarfen. Dann wurde bei dem Weiswaaengeschäft von Jakobson, Hofmarkt 7, eine Schaufenstertheile zertrümmert. Ebenso wurden in drei anderen Geschäften die Schaufenstertheile eingeschlagen. Von dort zertrümmerten sich die Dummhalsen. Einige Verhaftungen sind bereits vorgenommen.

* (Ein Verbrechen in der Gama) hat sich in dem belgischen Orte Montigny-Zuflucht bei Courmoy erregnet. Die Wälfen der dem vorigen Bürgermeister geborenen Wittwen, Namens Wab, glaubte um 3 Uhr morgens ein Geräusch im Hofe zu hören, und auch seine Frau soll nach der Anklage des Mannes gleichzeitig denselben Eindringel gehabt haben. Daher erlosch sich Wab, um, bemerkt mit seiner geladenen Pflanze, die Wälfen abzuschließen, die an der Verbindungstange zwischen der Fohrlit und dem Wälfen Hof fanden. Er gelangte bis zur Wälfenhehle des Gegners, wo er plötzlich in einer Unternehmung eine menschliche Gestalt bemerkte. Er gab Feuer, und in demselben Augenblicke erlosch die Fohrlit der Wälfen hatte auf seine eigene Frau geschossen, die sich gerade an einer Stelle befand. Die Unglückliche, welche die volle Aimerladung in Brust und Hals empfangen hatte, sank auf der Stelle tot nieder. Von Seiten der Verwandten der Frau wird der von dem Manne gegebene Darstellung des Thatbestandes kein Glauben geschenkt, sondern angenommen, er habe seine Frau, mit der in Unfrieden lebte, absichtlich getödtet. Wab ist verhaftet worden.

* (Ein Gerübenunfall) hat sich an dem Vorhormerode Thronen erregnet. In einem Schiffe wurden drei Wälfen verhaftet. Einer von ihnen wurde getödtet, die beiden anderen wurden lebend mitgeführt.

* Auf dem deutschen Konsulat in Brüssel fand sich am Donnerstag Nachmittag ein Mann ein, der sich als Deferteur eines Kaiserlicher Regiments bezeichnete und auf Kosten des Konsulats heimzureisen verlangte. Der Secretär des Konsulats sößig diese Forderung ab. Kurz darauf verkehrte ihm der Deferteur mehrere heftige Schläge, wobei er ihm die Kinnlade zertrümmerte. Es entspann sich ein Kampf; der Deferteur konnte jedoch die Flucht ergreifen, ehe die Polizei zur Stelle war.

* (Die Pest in Domban) Nach dem amtlichen Anzeigebüch der Pest hat der Todestfall 5275. In Bombay 4296 und die Pest an der Westküste von Karachi erloschen bis jetzt 694 Personen an der Pest, von denen 614 erloschen in China 65 beim 60. und an Surot, Veroda, Ahmadabad, Karachi und Cutch werden einige Pestfälle beobachtet.

* (Wegen Schnee und Schneesturm) blieb in der Schweiz eine Reihe Posten theils theils konnten sie nicht abgehen. Der Postillon Wolf, der von einer Reine am Bernina verhaftet worden, wurde aus dem Schnee herausgehoben; er lag tot unter dem Gewicht des Schnees. Einmalige Sendungen der bernischen Post sind unbeschädigt zum Vorhinein gekommen.

* (Der Franzosenkrieg) Der in vorigen Bericht gegebene Plan der Errichtung eines Wälfenmuseums in Bremen kommt jetzt zur Ausführung. Benigens hat man sich in einem Aufsatze auf weitere Rechte gewandt, um die zur Durchführung des Projekts notwendigen Mittel aufzutreiben. Diese werden nicht fehlen, und da auch der Lehrplan bis in die Einzelheiten ausgearbeitet ist, so wird der Errichtung des bremschen Wälfenmuseums in diesem Jahre nichts im Wege stehen.

* (Ueber den neuesten Literaturfund) ägyptischem Boden, die Nummern des Verfalls, des Geh. Math. Dieß Mittheilungen in der Zeitschrift „Berliner Archäologische Gesellschaft“ auf Grund brieflicher Angaben des M. Kemm. Es haben sich gegen diese Verthe erhalten, von denen etwa die Hälfte unversehrt blieben ist.

Gerichtsverhandlungen.

— Leipzig, 20. Jan. Einen äußerst reichen Fall hat die erste Kammer des Reichsgerichts am 20. Sept. v. J. bei früher Reichsgericht in der Nähe von Leipzig. Reichsgerichtler Carl S. aus Heßle hatte durch sein Geschwörner G. an einem Tage Heßle nach Leipzig kiefert. Von der Mächtig kehrte G. in Mädrden ein, machte dort die Bekanntschaft Verthiger, der sich als Fleißige entpfehle, während er gar nicht mehr im Fleißige gewerbe thätig war. Als Verthiger sich nicht beobachtet ging er hinaus, schwang sich auf den Wagen des G. galoppierte mit ihm davon. Wagen, Pferd und die sonstigen gehörenden Gegenstände haben einen Gesamtwert von 1000 M. Später wurde Verthiger in Nebra ergriffen, er sich nach einer Sachbesichtigung söndig gemacht hat. Er wurde wegen dieses Verfalls sowie wegen Mädrdenstahl vom Landgericht Hammung am 28. Nov. v. J. 4 Jahren 4 Tagen Zuchthaus und Nebenstrafen verurtheilt. — Eine Heßliche, die sich nur gegen die thätlichen Verstellungen richtete, wurde von Reichsgericht verworfen.

— Mädrden, 26. Jan. Reichshändler Hubler Kirchhofen wurde zu 3 Tagen Haft verurtheilt, er bei einem Feste eine französische Raube ausgehört hat. Das Oberlandesgericht Mädrden bestätigte das Urtheil, öffentliches Vergerniß dadurch erregt worden sei, eine öffentliche Demonstration zu veranstalten, Brauche nicht bestrafen zu haben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Jan. Im Februarheft der „Preussischen Jahrbücher“ bepricht Delbrück anlässlich eines Artikels über Artillerie- und Marinefragen — die Gesundheit des Zaren in auffallender Weise. Eine Bemerkung lautet: „Sind die jüngsten Nachrichten über den Gesundheitszustand des Zaren, die Einsetzung einer Regentenschaft oder eine Regentenschaftsfrage nötig zu machen, so wird die russische Politik völlig unberechenbar werden, der Fraktionskampf im Reichthum, wird Aufstand wohl im ganzen Schwanden, in einzelnen aber für unbedachte Verhältnisse der panlawistische Kriegspartei zugänglicher machen.“ So Delbrück die Andeutung der Eventualität einer Regentenschaft in Ausland taucht in dieser uncontroffirren Mittheilung zum ersten male auf.

Berlin, 29. Jan. (H. T. B.) Im auswärtigen Amte hat gestern zwischen dem Staatssekretär Hehr v. Marschall und dem französischen Botschafter der Austausch der Ratifikationen dem Abkommen zwischen dem Reich und Frankreich vom 18. November v. J., betreffend die Regeln der Vertragsbeziehungen zwischen Deutschland und Tunis, stattgefunden. — Prinz Heinrich gestern wieder in Kiel eingetroffen.

Paris, 29. Jan. (H. T. B.) Zur gestrigen Sitzung im Cisey-Palast waren 1200 Geladungen ergangen. Graf Murawiew ergriffen dem ihm nachmittags verliehenen Großkreuz der Ehrenlegion. Der Empfang und das Concert nahm einen glänzenden Verlauf. Murawiew war von zahlreichen Personen umgeben, welche sich in lebhaftem Weise mit ihm unterhielten.

Paris, 29. Jan. (H. T. B.) Die radikalen und sozialistischen Blätter beugehen die Anwesenheit Murawiewens in Paris, um Hanstaur wegen seiner Drien-Politik heftig angeregten Aufstand habe Interesse daran, jede Reform in der Türkei zu verhindern, damit das Reich langjährig zerfalle, während Frankreich bedeutende Interessen im Orient habe, für zwei Milliarden türkische Werthpapiere besitze und die historische Pflicht habe die Christen im Orient zu beschützen. Unter diesen Umständen sei es unabweislich, daß Rußland sich mit Frankreich auf die Dauer über die Orientfrage verständigen könne. — In den letzten Tagen sind in Paris und in verschiedenen Departements 14 Personen der Kälte und dem Elend erlegen.

Durch Erklärung des Wagens, durch Ueberlieferung deselben, durch Genuß schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen entstehen die mannigfaltigen Krankheiten im Magen. Alle diese Krankheiten, welche zu den häufigsten vorkommenden gehören, verurlichen im Anfang nur geringe Beschwerden, daher auch nur selten oder niemals ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wird. Auf diese Weise gelöst es denn, daß solche Krankheiten immer tiefer vordringen, endlich zu den traurigsten Folgen führen. Wenn daher Gesundheit und Leben lieb sind, der versumme nicht, gleich zu Anfang, sobald der Magen eine Schwäche erlangt hat, ein wirksames Mittel anzuwenden und sich auf diese Weise gegen die eben genannten schlimmen Folgen zu schützen. Die Maria-Ther Magentropfen haben durch die Erfahrungen bestätigt, daß sie die meisten Magen- und Intereffekten heilen. In jedem Fall aber dem Kranken eine entsprechende Einleitung gewähren. In der Wirkung in dem angegebenen Fällen werden die Maria-Ther Magentropfen vor keinem anderen Mittel übertroffen. Dieselben sind in allen Apotheken zu haben (siehe Inserat).

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Th. Wöhner in Merseburg.

Correspondent.

Erscheint täglich

Regelmäßige Beilagen:

Abonnementspreis

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Beamteten, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 25.

Sonnabend den 30. Januar.

1897.

Die Zuckerpriämien in der französischen Kammer.

In der französischen Kammer wird seit einigen Tagen das Gegenstück zu den vorjährigen Zuckerverhandlungen des deutschen Reichstags aufgeführt. Nachdem Deutschland seine Zuckerausfuhrprämien verdoppelt, d. h. den Produzenten einen Zuschuß gewährt hat, damit sie im Auslande den deutschen Zucker entsprechend billiger verkaufen und dadurch den Konkurrenten, der nicht in der gleichbegünstigten Lage ist, aus dem Felde schlagen können, müssen diejenigen, die den Versicherungen des Herrn Dr. Baajge u. Gen. Glauben schenken, annehmen, Desterreich und Frankreich würden sich beilegen, eine internationale Aufhebung der Ausfuhrprämien herbeizuführen. Das Gegenstück ist gegeben: Desterreich hat sofort, dem Beispiele Deutschlands folgend, auch seine Exportprämien erhöht und Frankreich ist eben dabei, dasselbe zu thun. Freilich, für Frankreich hat die Zuckerverfrage bei Weitem nicht die Bedeutung wie für Deutschland; der Rübenbau ist nur in fünf Departements von erheblicher Bedeutung, wie ja auch die französische Zuckerausfuhr nur etwa den fünften Theil der Production beträgt. Schon daraus ist ersichtlich, daß das Schreckbild der französischen Concurrenz, welches die prämiensüchtigen Produzenten im Reichstage aufstollten, nur ein künstliches war. Die Verhandlungen der französischen Kammer lassen darüber gar keinen Zweifel. In Frankreich ist die Verbrauchssteuer für Zucker 48. Mk. per D.-C. gegen 20 Mk. in Deutschland. Was läge da näher, als durch Herabsetzung der Verbrauchssteuer den inneren Consum weiter zu hegen und damit Ersatz zu schaffen für eine etwaige Verminderung der Ausfuhr. In der That hatte die Kammer letzten Sonnabend beschlossen, einen Gesetzentwurf in Betreff zu ziehen, der die Consumsteuer von 60 auf 45 Franken ermäßigen soll. Am Montag aber wurde derselbe Gesetzentwurf, der mit 271 gegen 224 Stimmen in Betracht genommen war, mit 306 gegen 217 Stimmen abgelehnt. In der diesem Beschluß vorhergehenden Debatte machten es die Herren Ribot u. Gen. genau wie im deutschen Reichstage Dr. Baajge und seine Freunde. Sie behaupteten, die französische Zuckerindustrie sei dem Untergang geweiht, wenn man in dem Weltlauf um die höchsten Prämien hinter Deutschland zurückbleibe. Deutschland gehe darauf aus, Frankreich zum Verzicht auf das trostliche Gezeß von 1884 zu zwingen. Frankreich hat befanntlich damals die Rübenmaterialsteuer nach deutschem Muster eingeführt, die eine Prämie auf den guten Rübenboden und die vollkommene Reife setzt. Neben diesen verdeckten Prämien will der Regierungsentwurf jetzt noch eine offene Prämie als Repressalie gegen die deutsche einführen und zwar, wie Ministerpräsident Melne behauptet hat, um auf der in Aussicht genommenen internationalen Zuckerkonferenz in starker Richtung zu erscheinen. Die französischen Delegirten auf dieser Konferenz werden sich bereit sein, auf die offene Prämie zu verzichten, wenn Deutschland, welches nur offene Prämien hat, die seinigen befristet. Aber an der Fabricationsprämie auf Grund des Gesetzes von 1884, welche in der Kammer auf mindestens 7,25 Franken berechnet wurde, (diese Bonification wird aber auf dem Weltmarkt durch die niedrigeren Produktionskosten Deutschlands ausgeglichen) will Frankreich festhalten. Daß unsere Zuckeragrarier auf Vorschläge dieser Art nicht eingehen können, versteht sich von selbst; sie hätten ja sonst gar nicht nöthig gehabt, gegen die allmähliche Aufhebung der deutschen Ausfuhrprämien nach dem Gesetz von 1892 aufzutreten. Was im Reichstage über die internationale Aufhebung der Ausfuhrprämien gesprochen worden ist, war demnach nichts als eine Phantasmagorie zur Verurthung anglischer Gemüther. Es wird vor wie nach der Zuckerkonferenz bei der Ausfuhrprämie



chied, daß
bern auch
so billig
desselben
fann.

arischen
Mittwoch
über die
rixe des
hierdurch
den Rücken
nd gegen
betonte
sichtlich
man die
n, so sei
aber eine
a Orient
energisch
hat an-
sichers beim
schafter
gebracht,
ber stärker
mit dem

auf dem Rücken begriffen. In der Nacht vom 26. auf den 27. d. erhielt das Oberkommando der italienischen Truppen die erste Nachricht vom Rückzug der Derwische. In Anbetracht des Standes der italienischen Streitkräfte und als Folge der von den Italienern begonnenen Zerstörung der Brücken auf der Rückzugslinie der Derwische war die Nachricht wahrscheinlich; daher sandte das Oberkommando sofort eine starke Reconnoissirungsstruppe ab, damit nach erfolgter Feststellung des Rückzuges der Derwische, die schon auf den Bergen bereitstehenden Schaaren der Baras den Feind verfolgen sollten. Auch aus Serac und aus Hamasa über Mat Dara hatten sich den Italienern untergebene Eingeborenen schon gegen die Derwische in Bewegung gesetzt. Mittwoch Nacht ging ein Bericht ein, der bestätigte, daß die Derwische in der That das Lager von Amide verlassen haben, das sie besetzt und mit Pallisaden umgeben hatten. Die Derwische ziehen sich nach Ainoaja zurück; die den Italienern unterliegenden Eingeborenen haben die Verfolgung aufgenommen. Weder in der Umgegend von Kassala, noch im Gebiete von Bara befindet sich gegenwärtig ein Haufe der Derwische. — Die italienischen Truppen bei Agordat sind, obwohl Entfernungen bis zu 200 km zurückgezogen waren, sehr rasch zusammengezogen worden. Am 12. d. M. trat Waldissera von Massana aus die Heimreise an und tags darauf scheint die erste Nachricht von dem bedrohlichen Anmarsch der Derwische eingelaufen zu sein. Am 15. waren bei Agordat bereits 7 Compagnien englischer Infanterie (1300 Mann), 7/8 Schwadron (100) und 1 Gebirgsbatterie (160) verammelt. Die Entfernung der nächsten Garnison (Keren) beträgt 62 km, also 2 Tagemärsche. So muß der

Verammlungsbefehl entweder schon am 13. oder spätestens am 14. Januar in aller Frühe gegeben worden sein. Am 16. trafen bei Agordat weitere 2 Compagnien (370) und am folgenden Tage 9 Compagnien (1665) und 1 Gebirgsbatterie (150) ein. In diesem Tage standen dort also 3735 Mann mit 12 Geschützen (außerdem noch 4 im Fort) zur Abwehr der Derwische bereit. Dem ist am 22. d. General Bigano mit der Reserve nach zweitägigem Marsch von Keren bei Agordat eingetroffen. Die Stärke dieser Reserve ist nicht angegeben, doch wird sie, da ein Major sie befehligte, etwa ein Bataillon (740) betragen haben. Das gab dann eine Gesamtstärke von 4475 Mann. Es ist möglich, daß die Italiener bei dieser Truppenstärke sogar angriffsweise gegen die Derwische vorgehen. Am 21. Dezember 1893 siegte Arimondi mit 215 Mann und 8 Geschützen bei demselben Agordat über 12.000 Derwische (darunter 3000 Lanzenträger und 600 Reiter); mit 2693 Mann und 4 Geschützen giß Oberst Stevani am 3. April erfolgreich 5000 im Lager von Tufuf verhängte Derwische an.

Frankreich. Der russische Minister des Aeußern Graf Murawiew ist am Donnerstagsvormittag in Paris eingetroffen und von dem russischen Botschafter Baron Morsenfein, dem Botschaftsrath v. Giers, dem Militärattaché Baron Frederichs sowie von sämtlichen Mitgliedern der russischen Botschaft und des russischen Consulates empfangen worden. Der Chef des Protokolls Crozier sowie der Ges. adjoint Mollard begrüßten den Minister im Namen der französischen Regierung. Murawiew unterhielt sich einige Zeit mit Crozier und Mollard sehr freundschaftlich und begab sich alsdann nach der russischen Botschaft. Aus der Menge, welche den Bahnhof umgab, wurden Rufes: „Es lebe Rußland!“ laut. Gegen Mittag empfing der Minister des Aeußern Honotaur den Besuch des Grafen Murawiew; der Besuch dauerte etwa 1 1/2 Stunden. Sodann nahmen beide Minister an dem in der russischen Botschaft zu Ehren des Grafen Murawiew gegebenen Frühstück theil. — Die Errichtung der vierten Bataillone ist von der Amcecommission der französischen Deputirtenkammer im Einvernehmen mit dem Kriegsminister in folgender Gefestigung beschlossen worden: „Der Kriegsminister wird ermächtigt, je nach den Erfordernissen des Dienstes, den für die Rekrutirung zur Verfügung stehenden Mitteln und den im Budget vorhandenen Geldern nach und nach ein viertes Bataillon in den subdivisionären Regimentern zu errichten, ohne daß die Stärke der drei ersten Bataillone unter die in dem Budget vom Jahre 1896 festgestellte Zahl hinuntergehen könne. — Nach der dreifachen Verlautbarung für die Durchführung der Maßnahme wird noch viel Wasser den Rhein hinablaufen, bevor die 145 Bataillone zur Aufstellung gelangt sind.“

Türkei. Die Jungtürken scheinen nun auch eine Action zu planen, die sich gegen die türkische Miswirthschaft richtet. Nach Berichten aus Constantinopel richtete das dortige jungtürkische Comité am hochstehenden Civil- und Militärfunctionäre ein Schreiben mit der Aufforderung, einen Wechsel in dem gegenwärtigen für das Reich verderblichen System herbeizuführen, da sonst das Comité eine Action beginnen müßte, welche dem Reiche zum Schaden gereichen möchte. — And die griechische Regierung hat der türkische Gesandte Wilm Bey eine Note gerichtet, in der behauptet wird, daß griechische Mäckerbanden in Macedonien eindringen und Mißthaten jeder Art verüben; die Note beklagt sich ferner, daß die Befehle des Ministeriums von keinerlei Wirkung gewesen sind und fügt hinzu, eine Verlängerung dieses Zustandes werde den Beziehungen guten Einvernehmens zwischen Griechenland und der Türkei schaden. — Nach Kreta sind aus Cetinje ein Capitän, eine Offizier sowie 80 Mann abgegangen, um in die türkische Gebirgsarmee einzutreten. Die Lage auf Kreta